

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 18 (1914)

Artikel: Römische Siegesdenkmäler in der Schweiz

Autor: E.A.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das weiße Kreuz

Der Krieg hat den Nachbarn ans Tor geschlagen;
Durch die blaue ferne ächzt Wagen an Wagen.
Volk um Volk ist im Sturme erwacht
Und durchschreitet zornig die lärmende Nacht.
Hoch Mann an Mann — und Mann an Mann
Kommt es von tausend Feldern geschritten,
Bezwungen von wundersamem Bann
Und tief verknüpft in flirrenden Schritten.
Rings glüht das Land — im Durste verdorrt —
Doch Vater und Mann und Sohn zog fort,
Ihn riss es, hinter Bergen und Flüssen
Jung — dem jungen Siege die Lippen zu küssen;
Seine Wünsche gieren dem Feinde entgegen,
Großäugig stampft er auf wirren Wegen
Durch fremdes Land — und mitten hinein in fremden
Segen.

Lodernde Fackeln — Dörfer, von nah und weit
Glühen tief in unsere Einsamkeit;

In unsere hellen Nächte rauschen und singen
Rote Bäche. Ringsum von fremder Erde dringen
Hinklagende Rufe, und helle Siegestrompeten
Jubeln aus gelben Ährenfeldern, die der Tod zertreten.
Und in unserem stillen Lande läuft es zusammen:
Tausend dunkle Nöte und tausend heiße Flammen.

Wir aber halten hoch das schwere Pfand der Welt
In unsrer Hand. Schweigsam und tiefdurchschauert
Dreistämmig unser starkes Volk die Wacht. [hält
Tief in dem samtnen Horizont der Nacht
Sucht es den schlanken Tag — den jungen,
Um den es betet in drei fremden Jungen,
Der hinter Haß und Krieg liegt, hinter Tod und
Morden
Und dem das weiße Kreuz zum Weltsymbol geworden,
Der warm in seinem starken Leben
Den Bruder still wird seinem Bruder geben.

Salomon D. Steinberg, Zürich.

Memento

Da über der Grenze, da tobt der Kampf,
Da hüllen sich Völker in Pulverdampf,
Da wird gejaucht, da wird gebebt,
Da wird nach Ruhm und Sieg gestrebt.
Verweht ist alle Philisterei,
Die Schlacken fallen, das Erz wird frei.
Wenn auch das Glück den Rücken kehrt,
Die Völker erkennen den eigenen Wert.
Die Völker gleichen nach Friedensschluß
Dem Baum im Herbst, wo fallen muß

Von der Schere Schnitt manch üpp'ger Trieb;
Doch der Stamm treibt neu, der stehen blieb.
Hat unser Volk und unser Land
Wohl ohne Kriegsnot auch erkannt,
Wo sein Baum nach dem großen Sturm
Befreit muß sein von Larv und Wurm,
Wo Säge, Schere walten muß,
Wo Not an Licht, wo Überfluss,
Auf daß der Baum aufs neu erstarke,
Gesund im Holz, gesund im Mark?

Willy Hes, Zürich.

Aufruf

Was wir erhofften, erreichten, errafften,
Was wir ertröhten, erdarbten, erschafften,
Urahn und Vater und Enkelkind —
Was wir im mutigen Glauben erhöhten,
Eine Kultur kann kein Völkerkampf töten
Denen, die friedlichen Willens sind.

Sehn wir Nationen im Haß sich zerfleischen,
Läßt uns nicht zagen, nicht aufgeschreckt kreischen:
Zwischen den Zähnen zerbeißt den Schmerz.
Aber dem blutigen Gestern und Heute
Reiß aus dem Rachen als kostbare Beute,
Menschheit, dein zuckendes Bruderherz.

Wahr im Gewissen, im Wort und im Handeln,
Wer wagt das Antlitz der Kraft zu verschandeln,
Die nicht vom Willen zur Liebe läßt?
furchtbarer Krieg, wirf die Waffen beiseite —
Heilig, im weißen Gewande bereite,
Seele, dem Weltenfrieden das Fest!

Maja Matthey, Zürich.

Römische Siegesdenkmäler in der Schweiz.

Mit drei Abbildungen.

Auf dem Boden der heutigen Schweiz haben die Römer mehrere Schlachten geschlagen; soweit sich diese nicht im Gefolge von Bürgerkriegen ereignet haben, sind sie zweifels- ohne durch Denkmäler gefeiert worden.

Überreste eines solchen Monuments sind vor beinahe zwanzig Jahren mitten in der Stadt Basel ausgegraben worden; sie zeigen uns Bilder römischer Legionssoldaten, eine Siegesgöttin, einen geflügelten Genius, sowie Füße von Figuren, die vielleicht als Darstellungen von besiegt Germanen an-

zusprechen sind. Falls diese Steinreliefs, die dem ersten oder zweiten Jahrhundert nach Christus angehören, nicht von August rheinabwärts nach Basel geführt worden sind, sind sie als Beweis für das einstige Vorhandensein eines römischen Siegesmonuments in Basel zu betrachten.

Auch August (Augusta Raurica) dürfte ein Denkmal der Art besessen haben: auf der Rheininsel Gewerth, die neuerdings durch die Sperrmauer des Schleusenwerks unter Wasser gelegt; d. h. verschwunden ist, standen bis vor wenig Jahren



Gefangene Alamanni.
Goldmünze Constantins I.,
geprägt zu Trier (Paris).

Gefangener Alamanus.
Goldmünze des Crispus,
geprägt zu Trier (Paris).

Victoria, auf gefesselten Alamanni tretend.
Bronzemünze des Crispus,
geprägt zu Sirmium (Paris).

Ruinen eines andern Monuments. Der fleiße Emanuel Büchel hat sie Mitte des achtzehnten Jahrhunderts von Mittag und von Mitternacht aus gezeichnet und durch Mezger in Kupfer stechen lassen. Vor ihrem Verschwinden wurden sie noch in der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde (1910) besprochen, vermutungswise aber als Ruinen eines Mausoleums erklärt. Wir möchten sie lieber mit dem sog. Tropaeum Traiani, dem runden Siegesdenkmal Traians in Rumänien, vergleichen; handelt es sich in Adamklissi um besiegte Daker, so haben wir in Augst an überwundene Alamanni zu denken. Wie die im dritten Jahrhundert und besonders unter Constantin dem Großen öfter zurückschwiesenen Germanen ausgesehen haben, zeigen uns einige Münzen, die dieser Kaiser

für sich und seine Söhne zwischen den Jahren 307 und 320 in den Münzstätten seines Reichsteiles prägen ließ. Die Bekrönung der Siegesmonumente mag aus einer Trophäe mit erobterter Rüstung, Helm, Schild, Lanzen und Streitaxt bestanden haben, unter der ein paar (zwei? oder vier?) gefangene Barbaren kauerten. Eine hochgegürte Alamannin und einen mit Mantel und phryngischer Mütze bekleideten Alamannen sieht man auf den hier in genauer, aber vergrößerter Abbildung mitgeteilten Münzen des Pariser Kabinetts *).

E. A. S.

*) Die Münzabgüsse, nach denen Photographien und Kästchen hergestellt sind, verdanken wir der Lebendwürdigkeit von Herrn Professor Maurice Prost, Mitglied des Instituts von Frankreich.

Herbstnacht

Die Nacht findet keine Ruhe mehr.
Mit heißen Augen irrt sie einher;
Mit schwarz zerflatternder Mähne,
Und purpurn starrt ihres Mantels Saum.
Ihr wilder Atem füllt den Raum
Mit dem Keuchen der Hyäne.

Ihr Atem feucht meiner Kammer vorbei
Wie Todesröheln und Todesschrei,
Wie Gefräz von hungrigen Raben.
Das ist der Wind, der von Westen weht,
Der Sturm, der über das Blutfeld geht,
Wo Brüder gemordet haben.

Zum Fenster gloßt mir die Nacht herein
Mit schwarzer Augen gierem Schein,
Sie rüttelt an Türen und Wänden —
Mein Kindlein wimmert flächlich im Schlaf,
Als ob ein schlimmer Schlag es traf
Von ihren fleischlosen Händen.

Nun weint die Nacht. fern säumt der Tag.
Mit wimperweichem Flügelschlag
Phaläna taumelt im Regen.
Du arme, verirrte Seele du,
Kehr ein, hier findest du Licht und Ruh —
Mein Kind schläft dem Tag entgegen.

Schlaf ruhig, mein Kind, deine Mutter wacht,
Und draußen bleibt der Schrecken der Nacht,
Von Licht und Liebe vertrieben.
Schlaf still, und mordet draußen die Welt,
Das arme Antlitz von Hass entstellt,
Wir dürfen schützen und lieben.

Schlaf tief, mein Kind; der Sturm verweht,
All Kampf und Not zu Ende geht,
Die Tage müssen kommen.
Dann bist du groß, dann wirst du ein Held,
Nicht von Schwertes Gnad, nicht im blutigen Feld,
Ein Held, der den Ruf vernommen

Der großen Zeit, der erlösten Zeit,
Dem Gott der bauenden Liebe geweiht,
Die kennt kein Hass noch Morden.
Dann stehe fest, dann wanke nicht,
Mein Sohn, halt hoch das heilige Licht,
Bis alles hell geworden ...

Maria Waser, Zürich.